

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

6.11.1931 (No. 308)

Ein Mädchen sucht Arbeit in U. S. A.

(6. Fortsetzung.)

Von Rosa Urich Saß

(Copyright by Dr. R. Dammert, Berlin 1931.)

Deutsche Waren im amerikanischen Versandhaus.

Das Herausfinden ging langsam vor sich. Wir durften die herausgeholtten Gegenstände nicht in der Hand halten, sondern benutzten spezielle, mit Samt beschlagene Tablette, die selbstverständlich zur Schonung der Ware dienten, aber auch das Hantieren sehr erschwerten. War solch ein Tablett fast oder ganz voll, so mußten wir gut zu balancieren verstehen, besonders, wenn man auf Schritt und Tritt einer anderen Dame mit einem aufgefüllten Tablett begegnete.

Sobald ich mit dem Herausfinden der auf der Seite aufgeschriebenen Waren fertig war, nahm ich, gleich allen anderen Damen, die in der Abteilung Mail Orders angestellt waren, an langen Tischen Platz, die in einem hohen und gut gelüfteten Raum untergebracht waren. Hier hatte ich folgendes zu ordnen: jeden Gegenstand auf seine Unverletztheit zu prüfen, jedes Kartonsäckchen darauf zu revidieren, ob es die Nummer enthielt und an den bestellten Gegenstand gut angeheftet war, dann alle Gegenstände zu sammeln, die eine Firma bestellt hatte und sie verpackungsbereit zu machen. Zwischen die Eingekaufte wurden Blättchen Seidenpapier gelegt, manche Gegenstände, je nach Beschaffenheit und Material, wurden extra für sich in Seidenpapier eingewickelt, und hatte man alles bei der Hand, was ein Besteller begehrte, so durfte man alles miteinander einwickeln.

Oft hatte man beim Herausholen der Gegenstände irgendeine dünne Masche zerissen, oder beim Einpacken ging der dünne Boden, an dem die ganz billigen Perlen gereiht waren, entweder, oder das kleine Schloßchen hatte bei der Prüfung ein. Wir durften nicht diese Gegenstände durch neu herausgesuchte ersetzen, sondern sie gingen mit der Nummer der Kataloge und meiner Kontrollnummer verloren, an die Reparaturdamen. Diese Damen waren alle sehr geschickte Kunstgewerbetlerinnen, sie verstanden jeder Reife ihren Glanz zurückzugeben, und das widerstandsfähige Schloß zu öffnen. Diese Damen erhielten auch eine wöchentliche Gage von 30 bis 40 Dollar, je nach der Kunstfertigkeit, während wir, die wir nur auszusuchen und eingepackten hatten, nur je 2 Dollar die Woche bekamen.

Vormittags hatten wir eine Pause von 20 Minuten. Nachmittags hatten wir keine Pause, dafür war die Mittagszeit eine volle Stunde. Man konnte im alten Hause, das so und so viele Male umgebaut wurde, keine Kantine unterbringen, und wir speisten alle außer dem Hause — jedoch waren für solche Damen, die nur auszusuchen wollten, kleine, aber gemütliche Räume reserviert. Nach der Mittagspause begann die Zeit, wo die vor jeder Dame aufgestapelten Waren zur Kontrolle gegeben wurden.

Die Kontrolldamen hatten Kopien der rotfarbenen Listen. Da wir jedem Päckchen ein Etikett beigaben mit der Bezeichnung der Nummer und der Anzahl der eingepackten Gegenstände, so war die Kontrolle ziemlich oberflächlich, jedoch durften die Kontrolldamen kein Päckchen passieren lassen, das nicht streng vorchriftsmäßig eingewickelt und zugeschnürt war. Das war ein Prinzip des Hauses, für das die Damen der Kontrolle persönlich verantwortlich waren, die sich dafür an uns, den Packerinnen rächten, indem sie uns die Päckchen zurückschickten und uns schikanierten. Waren aber die Päckchen richtig behandelt, so gingen sie in den benachbarten Saal, wo ich die Arbeit hin und wieder durch die Glaskür beobachtet konnte. Da wurden die Gegenstände nach dem letzten Gesichtspunkt sortiert: die extra für sich eingewickelten Karten, die sorgfältig zusammengelegten Broschüren und die winzigen Kartons mit Ohrringen wurden in einen großen Karton, je nach der Zahl der Gegenstände, hineingelegt, mit Seidenpapier und Watte gut gegen evtl. Schäden

geschützt, postfertig eingeschnürt und mit der Adresse des Bestellers versehen.

Diesen Raum durften wir, die Packerinnen, wie schon gesagt, nicht betreten, und strengstens war es uns verboten, die anderen Eragen zu betreten, wo gewaltige Schränke mit allerlei Damentaschen, Kammern, Gürteln und Schnallen oder mit sehr billigen und leicht zerbrechlichem Zeug, wie Glasvasen, verzierten Trinkgläsern, Nippesachen usw. bis an die Decke gefüllt waren. Die Trennung der Geister war so scharf durchgeführt, daß, wenn jemand aus Forest Hills, New York City, allerlei Ware bestellt hatte, er Broschen, Ketten und Ohrringe in einem Postpaket, Bajen und Bandtschmuckgegenstände in einem zweiten Postpaket und Kämme, Gürtel und Halbschiffchen in einem dritten Postpaket bekam.

Man erzählte, daß unsere Firma nicht nur nach dem Prinzip der Kataloge mit Nummern und Abbildungen arbeitete, sondern daß in der Parterre-Etage sich hin und wieder lebende Käufer zeigten. Man erzählte so viel, was ich nicht prüfen und kontrollieren konnte. Einmal wußte ich aber ganz genau: die meisten Waren kamen aus Deutschland, denn an den meisten Gegenständen hing ein Etikett mit den obligaten Worten: „Made in Germany“, und die Vorchrift verlangte, daß wir dies Etikett so gut anhefteten, daß es an das Warenhaus oder an das Detailgeschäft und dann an den einzelnen Käufer gelangte. Denn die Käufer in Amerika wußten, daß derartige Sachen nur in Deutschland allein gut und billig fabri-

ziert werden, und oft, sehr oft schickte ich beim Einpacken der Waren den stillen Heimarbeitern in Pforzheim einen herzlich trummern Gruß.

Eines Tages war ich wieder geschäftig, das heißt ohne Kündigung, entlassen. Wieder stand ich auf der Straße mit einem Scheck in der Handtasche, der für eine Woche, höchstens für zehn Tage reichen würde. Dazu war ich von der Besitzerin des Boarding-Hauses, in dem ich wohnte, verständigt worden, daß der Zimmerpreis bald beträchtlich erhöht werden würde. In dieser nicht gerade erfreulichen Lage kam mir eine neue Idee. Ich beschloß, eine Stellung zu suchen, die mir zu gleicher Zeit Gehalt und freie Wohnung garantierte. Ich ging in ein Stellennachweisbüro und meldete mich als ein „besseres“ Dienstmädchen an. Besonders hat mich dazu die Erzählung einer mit meinen Ver-

wandten befreundeten Dame bewogen, daß die Dienstmädchen in den feinen Hotels nur bis 3 Uhr nachmittags zu arbeiten haben.

Beim Stellennachweis wurde mir ein Hotel genannt, bei dem eine Dienstmädchenstellung offen stand. Ich fuhr mit dem Omnibus dorthin, erfuhr jedoch im Personalbüro, daß die Stelle bereits zur Zufriedenheit besetzt ist. Nebenbei lag ein anderes großes Hotel. Auch dort suchte ich den Personalchef auf, der mich durchdringend musterte, als ob er die Stärke meiner Muskeln durch den Mantel prüfen wollte. Ich sagte ihm, daß ich keine grobe Arbeit leisten würde.

„Nein“, antwortete er, „wir engagieren für die grobe Arbeit prinzipiell nur polnische oder slowakische Bauernmädchen. Gehen Sie um die Ecke, da ist noch ein Hotel; ich habe gehört, daß man dort nicht so wählerisch ist.“ (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Erweiterung der Anklage in Lübeck?

Die Einführung des Calmette-Mittels.

© Lübeck, 5. Nov.

In der Donnerstagssitzung im Calmette-Prozess wurde einleitend mitgeteilt, daß von den Vertretern der Nebenklage beantragt worden sei, die Anklage gegen Dr. Altknecht und Professor Dr. Deycke dahin zu erweitern, daß sie sich bei der Einführung des Calmette-Verfahrens der fahrlässigen Tötung und der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht haben. Der Ermittlungsbeschluss und die Anklage lauteten bisher dahin, daß die Angeklagten dieser Straftaten bei der Anwendung und Durchführung des Calmette-Verfahrens schuldig seien. Der Oberstaatsanwalt wies dar-

auf hin, daß auf Grund der Strafprozessordnung ohne weiteres auch die Einführung des Calmette-Verfahrens zum Gegenstand der Urteilsfindung gemacht werden könne, da sie zur fortgesetzten Handlung gehören. Die Verteidiger der beiden Angeklagten erklärten, daß sich ihre Mandanten auch dieser Anklage stellen würden, falls sie erhoben werde.

Der Oberstaatsanwalt hat das Gericht, bald zu entscheiden, ob es seiner Anregung folgen wolle. Andernfalls behalte er sich vor, die Anklage am Freitag offiziell auf die Einführung des Calmette-Verfahrens zu erweitern.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung entwickelte sich dann eine lebhafte Auseinandersetzung um die Person von Professor Calmette, der von Rechtsanwalt Dr. Wittern wegen der bekannten Auslassung in den „Münchener Neuen Nachrichten“ stark angegriffen wurde. Prof. Dr. Uhlenhuth bezeichnete dagegen Prof. Calmette als eine große Persönlichkeit, die sicher nur das Beste für die Menschheit gewollt habe. Der Vorsitzende unterbrach sodann die Auseinandersetzung und betonte, daß ihm der Schrift Professor Calmettes oblige. Rechtsanwalt Darhoben beantragte die Ladung von Prof. Dr. Friedmann, der ein Schreiben von Calmette erhalten habe, in dem gesagt werde, es gebe keinen französischen Arzt, der nicht bei häufiger Anwendung des BCG schwere Schädigungen festgestellt habe.

Es wird dann eine ganze Reihe von Eltern vernommen, die ihre Kinder selbst fütterten. Es wird hier immer nur bestätigt, daß die Fütterung auch tatsächlich erfolgt ist. Eine Gebärmutterwucherung bekundete dann, daß ihr Mann von drei Annullen eine Probe zu sich genommen habe. Er habe kurze Zeit darauf ein eitriges Geschwür an der Wade gehabt, das etwa 14 Tage bis zur Ausheilung gebraucht habe. — Die Verhandlung wurde dann am Freitag vertagt.

Nationalsozialist niedergeschossen.

Berlin, 5. Nov.

Nach Mitternacht wurde in Treptow bei auf dem Heimweg befindliche Nationalsozialist Erwin Moritz von zwei bisher unbekannten Männern niedergeschossen. Polizeibeamte hatten in der Grachtstraße beobachtet, wie Moritz von zwei Männern angesprochen wurde und hörten kurz darauf Schüsse fallen. Als sie hinaeilten, fanden sie Moritz durch Kopf- und Brustschuß schwer verletzt am Boden liegend auf. Die Täter waren entkommen. Moritz wurde ins Urban-Krankenhaus überführt, wo er eine Stunde nach der Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlag.

Max Sflarek wollte Minister werden.

Die Automaten für die Herren des Magistrats.

Berlin, 5. Nov.

Im Sflarekprozess kamen am Donnerstag die verschiedenen Festsetzungen angelegentlich in der Jagdvilla der Sflareks zur Sprache, für die sie große Aufwendungen gemacht haben. Bei der Erweiterung der verschiedenen Festsetzungen in einem Berliner Weinrestaurant bemerkte Sflarek auf die Frage des Vorsitzenden, ob er freis die Magistratsbeamten eingeladen hätte, daß er niemanden eingeladen hätte. Die Freunde vom Magistrat seien erschienen, wie die Motiven am Tisch.

Vorsitzender: „Wer hat denn bezahlt?“
Leo Sflarek: „Gemeinhlich ich. Die Herren hatten zwar so, als ob sie in die Tasche griffen, sie waren aber meistens tiefer als die meine, so daß ich das Geld eher aus der Tasche gezogen hatte.“

Es wird dann festgestellt, daß die Wochenfahrten der Sflareks und ihrer Fremde in die Jagdvilla der Sflareks in Mecklenburg gewöhnlich 1000 bis 1200 Mark gekostet haben. Leo Sflarek erklärte dann u. a., daß sie, die Brüder Sflarek, für die Herren des Magistrats keine Automaten gekauft seien. Man habe alles von ihnen verlangt, Anzüge, Wäsche, Stiefel, ja sogar Möbel. „Es war eben so“, sagte Leo Sflarek, „wie du mir, so ich dir.“ Auf die Frage des Vorsitzenden, was so die Beamten den Sflareks gekostet haben mögen, meint der Buchhalter Rehmann, daß in den letzten vier bis fünf Jahren die Sflareks für die Herren des Magistrats etwa 2 bis 2½ Millionen Mark ausgegeben worden seien.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung, in der der Buchhalter Tusch angibt, daß eines Tages ein Buchprüfer mit ihm gemeinsam, auf Veranlassung von Willi Sflarek, falsche Ver-

mögensaufstellungen angefertigt habe, erklärt Willi Sflarek, daß er nichts getan habe, ohne seinen Bruder Max zu befragen. Rechtsanwält Vinckler erklärte hierzu: „Herr Tusch, Sie wissen doch auch, daß Max Sflarek sehr herrisch war und den Georgis hatte, Reichstagsabgeordneter zu werden.“

Rechtsanwalt Braubach: „Ich kann diese Angaben bestätigen. Es ist bekannt, daß der Vorsitzende der preussischen Landtagsfraktion der ehemaligen demokratischen Partei, Merken, Max Sflarek einen Platz auf der Reichsliste zu den Reichstagswahlen angeboten hat.“

Buchhalter Tusch erklärt darauf, daß er auch davon gehört habe. Im Gehalt habe man sogar davon gesprochen, daß Max demnächst Minister werde.

In der Nachmittagssitzung kamen einige Grundstücksgeheimnisse des Bürgermeisters Kohl zur Sprache. Kohl erhielt im Jahre 1924 von einem Berliner Bankhaus 30 000 Mark als Darlehen, die er zum Kauf von zwei Grundstücken verwendete. Durch Willi Sflarek verkaufte er diese Grundstücke an einige Strohmänner weiter. Kohl blieb jedoch nach wie vor der Eigentümer. Erst nach der Verhaftung der Sflareks wurde der Verkauf in das Grundbuch eingetragen. Als 1925 das Bankhaus in Konturs ging, ist Bürgermeister Kohl nach seinen Angaben von seiner Schuld freigegeben. Dazu erklärte der Vorsitzende, daß er noch nie gehört hätte, daß man bei einem Konkurs Schuldentilgung würde. Als Kohl zur Aufklärung angefordert wurde, verweigerte er sich bei seinen Aussagen in Widersprüche, bis der Verteidiger einproh und erklärte, Bürgermeister Kohl sei heute nicht mehr verhandlungsfähig. Die Verhandlung wurde daraufhin abgebrochen und auf Freitag vertagt.

Machen Sie einmal diese Probe-

verreiben Sie etwas Ata zwischen den Fingern. Weich und angenehm fühlt sich das Pulver an. Das kann weder schrammen, kratzen, noch die Haut angreifen. Ja, in Ata haben wir ein Putz- und Scheuermittel von beispielloser Wirkung, ein Wunder an schäumender, reinigender Kraft. Mit Ata zaubern Sie im Nu Hygiene u. appetitliche Frische. Für Pfennige schenkt Ata Ihrem Heim spiegelnden Glanz u. strahlende Sauberkeit. Für wenige Pfennige den flinksten Helfer im häuslichen Reich. Wer kann Ihnen für so wenig Geld Gleiches bieten?

ATA Henkel's Putz- und Scheuermittel putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den Persil-Werken.

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkels

Der neue praktische Streusieb-Verschluss.

IMI A 461/31 c

Badische Rundschau.

Die Zeugnisse der mittleren Reife an nichtstaatlichen höheren Lehranstalten.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat nachstehenden nichtstaatlichen höheren Lehranstalten in jederzeit widerprüflicher Weise das Recht zur Ausstellung des Zeugnisses der mittleren Reife verliehen: Vödersche Anstalt in Sasbach, Höhere Privatschule Schloß Salem in Salem, Katholisches Lehr- u. Erziehungsinstitut St. Ursula in Freiburg, Höhere Privatschule Dr. Holzberg in Heidelberg, Pädagogium Dr. Holz in Heidelberg-Neuenheim, Lehr- u. Erziehungsanstalt zum hl. Grab in Baden-Baden.

In die von diesen Privatschulen ausgegebenen Zeugnisse ist bei denen, die beim Abschluß der 12 in allen Fächern genügend sind, die Bemerkung aufgenommen, daß der Schüler gemäß des Erlasses des Unterrichtsministeriums die mittlere Reife besitzt. Wer sich auf einer solchen Privatschule die mittlere Reife erworben hat, muß sich, falls er in die Obersekunda einer staatlichen höheren Schule übergehen will, einer Aufnahmeprüfung unterziehen.

Schlechtes Hasenjahr.

Wie auf den strengen, überaus schneereichen Winter, in dem die Hasen nicht mehr weiterkommen und elendiglich zugrunde gingen, und wie auf den nassen, kalten Sommer dieses Jahres nicht anders zu erwarten war, ist, wie aus Jägerkreisen geschrieben wird, der Hasenbestand stark zusammengeschmolzen und das Ergebnis der Treibjagden auf 30-60 Prozent des üblichen Anfalls gesunken. Manche Jagdberechtigten, und diese tun gut daran, verzichten gänzlich auf jeden Hasenabschuß und fügen sich mit Recht, wenn diese wenigen auch noch geschossen werden, kann der Stand nicht mehr hochkommen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Städte, die den letzten Winter überstanden haben, die besten, gesündesten und härtesten sein werden, deren Vermehrung nicht genug gewünscht und begünstigt werden kann. Der Erfolg im nächsten Herbst wird diesen kleinen Bericht reichlich lobnen.

Gegen Zusammenlegung der badischen Handelskammern.

— **Vahr, 5. Nov.** Die Volkerverammlung der Handelskammer für den Kreis Offenburg in Vahr hat nach eingehender Beratung eine Zusammenlegung der badischen Handelskammern abgelehnt. Sie begründet dies u. a. damit, weil die Zusammenlegung im Interesse der Wirtschaft des Landes bezirksweise Aufgaben zu erfüllen haben, die von Kammer zu Kammer verschieden sind. Als Grenzhandelskammer obliegt aber vor allem der Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen eines Grenzgebietes (Straßburg) gegenüberliegt und mit diesem durch den wichtigsten Westgrenzübergang Süddeutschlands verbunden ist. Kein anderes Gebiet Badens ist durch die Abtretung Elsaß-Lothringens so in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Bezirk bedarf einer besonderen eingehenden wirtschaftlichen Pflege, die gefährdet erscheint, wenn er der Betreuung durch eine eigene Kammer verlustig gehen und nur Teilbezirk eines größeren Kammerbezirks sein würde.

Gegen den Abbau des Gymnasiums als Vollanstalt.

— **Donauwörth, 5. Nov.** In einer sehr stark besuchten Versammlung aus allen Schichten der Bevölkerung von Stadt und Bezirk Donauwörth wurde lebhaft gegen den Abbau der beiden Primen des Donauwörther Gymnasiums protestiert. Allgemein wurde betont, daß die größeren Städte gegenüber dem Land weit mehr Ausichten und Bildungsmöglichkeiten für ihre Kinder haben und daß es demnach ein großes Unrecht wäre, gerade die wertvollsten ländliche Bevölkerung zwischen Konstanz, Freiburg und Offenburg zu benachteiligen. Es wurde ferner hervorgehoben, daß das hiesige Gymnasium noch über einen tatsächlichen Fond verfügt und daß zur weiteren Entwicklung und für den Ausbau des Gymnasiums zur Vollanstalt von privater Seite Mittel aufgebracht wurden. Die Verarmung erwartet daher, daß das Ministerium unter Berücksichtigung der oben ausgeführten Gründe der Bevölkerung der Saar und des Schwarzwaldes ihr Vollgymnasium in Donauwörth beläßt und der Stadt Donauwörth weitgehend entgegenkommt.

Altbürgermeister Heidt gestorben.

— **Auenheim (bei Rehl), 5. Nov.** Im Alter von 77 Jahren ist hier Altbürgermeister Wilhelm Johann Heidt gestorben. 35 Jahre leitete er die Geschäfte der Gemeinde als Bürgermeister, 8 Jahre gehörte er dem Bezirksrat Rehl an; er war Mitglied des Kirchengemeinderats, des Diözesanrats und des Synodalausschusses. In der Landwirtschaftsorganisation stand er jahrzehntelang an der Spitze, so im Direktorium des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, im landwirtschaftlichen Ortsverein, im ländlichen Kreditverein, wo er überall den Vorstandsposten inne hatte. Mit ihm ist ein aufrechter alter Hanauer dahingegangen, dessen Namen weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus den besten Klang hatte.

Stand der Saaten in Baden Anfang November 1931.

Im abgelaufenen Monat Oktober war die Witterung im allgemeinen nicht ungünstig. Die Herbstsaaten, hauptsächlich Winterroggen, konnten gut untergebracht werden und entwickelten sich kräftig. Im Hochschwarzwald sind die jungen Saaten mancherorts schon mit Schnee bedeckt; da und dort wird über Krähen, Mäuse und Schneckenfraß geklagt.

Die Gefahr der schrankenlosen Eisenbahnübergänge.

In amerikanischen Statistiken werden jetzt die Verkehrs-Unfallzahlen bekannt gegeben, die sich in Amerika im Jahre 1930 an Wegübergängen in Schienenhöhe ereignet haben. Zwar ging die Unfallhäufigkeit von 2485 tatsächlich aufgetretenen Unglücksfällen an Wegübergängen im Jahre 1929 auf 2020 im vorigen Jahre zurück, aber gerade im Hinblick auf die genügend bekannten schweren Gefahren, die die schienengleichen Wegübergänge für den gesamten Kraftwagen- und Fußverkehrsverkehr der Landstraße in sich bergen, erscheint es unbegreiflich, daß man in U. S. A. auch bei Neuanlage von Schienenwegen nicht mehr Wert darauf legt, dieses Gefahrenmoment zu beseitigen. Die Wegübergänge in Schienenhöhe wurden im Gegenteil im Jahre 1930 um 1468 auf rund 242 000 erhöht.

Erst kürzlich ist man in Deutschland stärker von dem Gedanken durchdrungen, die Gefahrenquelle der schrankenlosen Schienenübergänge nach Möglichkeit zu beseitigen. Während im Jahre 1929 im Bereich der Deutschen Reichsbahn insgesamt 70 260 Wegübergänge über Eisenbahnschienen vorhanden waren, wurden bei Straßeneinbauten, Umleitungen des Verkehrs usw. 407 Wegübergänge in Schienenhöhe beseitigt, sodaß die Gesamtzahl der schienen-

gleichen Wegübergänge eine, wenn auch nur unbedeutende Abnahme auf 69 853 erfuhr. (Es mag daran erinnert werden, daß in Baden, als die Bahnen noch im eigenstaatlichen Betrieb waren, die Beseitigung schienengleicher Eisenbahnübergänge erheblich gefördert wurde.

— **Baden-Baden, 5. Nov.** (Zu dem schweren Autounfall), das sich am Mittwoch mittag in Baden-Baden ereignete, erfahren wir noch, daß der Chauffeur des Unglücksautos noch abends im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erliegen ist. Der Besitzer des Hotels Seiler aus Briesg befindet sich nicht in Lebensgefahr.

Zwei Raubüberfälle in Mannheim. Ein Täter verhaftet.

— **Mannheim, 5. Nov.** Am Mittwoch wurden im Ostadviertel zwei Raubüberfälle unternommen. Bei dem ersten konnte der 23jährige, verheiratete Matrose Max von Friedrichsfeld, nachdem er in ein Zigarrengeschäft eingedrungen und versucht hatte, die Ladenkasse zu berauben, auf der Flucht verhaftet werden. Einige Zeit später betrat ein maskierter Mann ein Feinstoffhaus in der Richard-Wagner-Straße und forderte mit vorgehaltenem Revolver und mit den Worten „Nicht schreien, sonst schießen wir“, die Geschäftsinhaberin auf, die Kasse herauszugeben. Da trotz Anwesenheit von Damenkontrollanten Widerstand erfolglos gewesen wäre, gelang es den Räubern, die Kasse mit etwa 150 Mark Inhalt an sich zu reißen und auf bereitstehenden Fahrrädern die Flucht nach der Stadt zu ergreifen.

Völkerbund und Frauenpolizei.

Bewährung der Polizistinnen in Baden.

Von Ministerialrat Dr. Vard, Karlsruhe.

Vor kurzem ist der eingehende Bericht bekannt geworden, den das Komitee zur Befähigung des Mädchens- und Kinderhandels des Völkerbundes über die Verwendung von Frauen im Polizeidienst erstattet hat. Der Bericht umfaßt die Feststellungen, über die Organisation der weiblichen Polizei in sieben Ländern: Deutschland, Dänemark, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Großbritannien, Niederlande, Polen und Schweden; er untersucht der Zahl nach Dienststellung und Aufgaben von 1003 Beamtinnen der weiblichen Polizei.

Das Komitee kam darnach zu dem Ergebnis, die Verwendung von weiblichen Polizeibeamtinnen vor allem für den Schutz moralisch gefährdeter Frauen und Kinder, sowie für solche Frauen und Kinder, die als Urheber, Opfer oder Zeugen in Gefährdungen verwickelt sind, zu empfehlen. Es betonte aber zugleich, daß man in der Organisation die größte Handlungsfreiheit lasse und daß die verschiedenen Länder die Autonomie der weiblichen Polizeibeamtinnen mit den ihrem Gebiet eigentümlichen Umständen und Verhältnissen in Einklang bringen müssen.

Danach gibt es auch für die Frauenpolizei nicht eine Organisationsform, die man als beste anerkennen müßte. Trotzdem wird man beim Studium des Berichts den Eindruck haben, daß nach Ansicht der Kommission bei der Tätigkeit der weiblichen Polizei die Aufgabe als Gefährdetenpolizei eine besondere Rolle spielt, ohne daß den Aufgaben der Kriminalpolizei, d. h. also der repressiven gegenüber der vorbeugenden Tätigkeit, die Bedeutung aberkannt wird.

Beratet man die technischen Aufgaben der Frauenpolizei näher, so steht nach dem Kommissionsbericht an erster Stelle die Gefährdetenpolizei und die Fürsorge vermittelnde Tätigkeit der weiblichen Polizei. Denn überall strebt die weibliche Polizei danach, Frauen und Jugendliche, die sie in ihre Obhut nehmen muß und die insbesondere moralisch gefährdet erscheinen, den Organisationen zuzuführen, deren Aufgabe die eigentliche Fürsorge ist. Solche Gefährdetenpolizei üben die weiblichen Polizeibeamtinnen insbes. im Auswärtendienst (Streifendienst) auf den Straßen, auf den Bahnhöfen, an öffentlichen Versammlungsorten, in Parks und Anlagen usw.

Nur in einzelnen Ländern ist man der Ansicht, daß diese vorbeugenden Streifen besser durch männliche Beamte ausgeführt werden als durch Frauen, deren Aufgabe eine spezielle ist. Es ist ferner eine Dienstaufgabe der weiblichen Polizei die Mitwirkung bei der Befähigung der Prostitution und bei der Durchführung der Gesetze zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Diese Mitwirkung ist im U. S. B. besonders wichtig; in Baden haben z. B. die weiblichen Polizeibeamtinnen in Mannheim 1929: 121, 1930: 444 Verurteilungen allein für die Gesundheitsbehörde durchgeführt, und es ist allgemein anerkannt, daß diese Einrichtungen im Auswärtendienst der weiblichen Polizei in Deutschland in erheblichem Umfang wegen Krankheitsverdachts und Ansteckungsgefahr im Sinne des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erfolgen. Nazaren in Bordellen und die Verfolgung von Zuhältern und Mädchenhändlern werden regelmäßig den männlichen Beamten überlassen. Als weitere Aufgaben der Frauenpolizei bezeichnet dann der Kommissionsbericht die Ermittlungstätigkeit bei der Strafverfolgung von Delikten, bei denen Frauen oder Kinder als Täter, Verletzte oder Zeugen beteiligt sind; der Bericht bezieht sich hier insbesondere auf Empfehlungen, die die verschiedenen polizeilichen Untersuchungskommissionen in Großbritannien ausgesprochen haben. Das Komitee betont endlich die Aufgaben der weiblichen Polizei gegenüber entlaufenden und vermissten Kindern, die allgemein die Mitarbeit der Frauenpolizei bei den Juwendelicten, die vielfach noch des Ausbaues bedürftig ist.

Es wäre gewiß von besonderem Interesse, die zusammenfassenden Ergebnisse der Enquete des Völkerbundes über die Entwicklung der weiblichen Polizei mit der Organisation und den Berufsaufgaben der Frauenpolizei in den einzelnen Ländern näher zu vergleichen, aber es ist dieses, wie schon die Kommission ausgesprochen hat, bei den durchaus verschiedenen örtlichen Verhältnissen nicht möglich. Für Deutschland ist aber jedenfalls festzustellen, daß hier, wo z. B. in Preußen, Sachsen, Hamburg, Baden und neuerdings in Braunschweig weibliche Polizei eingeführt ist, sich Organisation und Funktion mit dem vom Völkerbund aufgestellten allgemeinen Richtlinien deckt.

In Baden, wo wir weibliche Polizei in den Dienststellen Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim und Freiburg haben, sind im Jahre 1930 die Beamtinnen als Gefährdetenpolizei (im Streifendienst) eingesetzt in 1188 Fällen bei Jugendlichen und in 1616 Fällen bei erwachsenen Personen. Sie sind in Kriminalakten zur Mitwirkung herangezogen worden in 446 Fällen einschließlich Durchsuchungen und Gnadenakten.

Kleine Rundschau.

— **L. Söllingen, 3. Nov.** (Aus dem Gemeinderat.) Von der Mitteilung der Gründung einer Bezirksnotgemeinschaft bei der letzten Bürgermeisterversammlung wird Kenntnis genommen. — Die Dienststellen für Gemeindefunktionäre und Angestellte sollen eingeschränkt werden. — Es sollen 20 Vogelstiftungen zu 90 Pfg. das Stück angekauft werden. — Zur Reinigung der verschiedenen Kanalisationsleitungen sollen die nötigen Geräte in Höhe von 300 Mk. beschafft werden. — Die diesjährige Holzauktion wird wieder im Submissionswege vergeben, die Durchführung und Aufarbeitung von Dürrehandholz soll dagegen im Taglohn erfolgen.

— **l. Obergrumbach, 4. Nov.** (Reinigte Gesundheitsbehörden.) Wegen unerlaubtem Betrieb wurden hier zwei Danwerksbuben durch den Polizeibeamten in den Drüserrast verbracht. Unterwegs griffen sie den Träger des Geseges tätlich an und verletzten ihm Kräfte diebe, bis ihm einige Bürger zu Hilfe eilten. Die beiden Burschen wurden am nächsten Tage in das Bezirksgefängnis nach Bruchsal gebracht.

— **l. Niederbühl (bei Rastatt), 5. Nov.** (Weide Arme verloren.) Dieser Tage war der 30 Jahre alte, in den hiesigen Sauerstoffwerken beschäftigte Rudolf Herbstreich beim Abladen von Sauerstoffflaschen zu Fall gekommen. Eine der Flaschen stürzte ihm auf den linken Arm, wodurch dieser abgeschlagen wurde. Das Unglück ist für den Verunglückten umso tragischer, als Herbstreich erst im vorigen Jahre durch einen Betriebsunfall den rechten Arm verlor.

— **ll. Gemmingen, 4. Nov.** Am Montag nachmittag wurde der in den 50er Jahren stehende Georg Kiese, als er im Bezirk war, auf dem Feld zu fahren, auf dem Schwäger Weg von einem ausmürrigen Personenauto überfahren und schwer verletzt. Der Autofahrer trifft, wie man hört, an dem Unfall keine Schuld.

— **ll. Weinsheim, 5. Nov.** (Selbstmord aus wirtschaftlicher Not.) In einer der letzten Nächte hat sich im Gastenwald ein 53jähriger Arbeiter erhängt. Er dürfte die Tat infolge schlechter wirtschaftlicher Verhältnisse begangen haben.

— **g. Schönberg, 5. Nov.** (Unglücksfall.) Am Montag nachmittag ereignete sich auf dem Bahnhof ein Unglücksfall. Nachdem ein Injasse der Kreispolizeianstalt Fußbach, namens Georg Sturm, den Zug verlassen hatte, fiel Sturm plötzlich um und brachte den linken Arm unter den Zug, wobei ihm der Arm abgeschlagen wurde. Sturm wurde ins Krankenhaus Gengenbach überführt.

Milde Gefängnisstrafen für ungetreue Bankkassierer.

— **Freiburg, 4. Nov.** Vor dem hiesigen fengericht hatten sich die beiden Kassierer des Gewerbebank Freiburg, Langendorf und Knüpfer, wegen Unterschlagung und Untreue zu verantworten. Knüpfer hat im Laufe mehrerer Jahre durch geschickte Fälschungen etwa 60 000 Rm. unterschlagen, sein Kollege Langendorf rund 20 000 Rm. Knüpfer fälschte ein teures Auto, machte mit Freunden Bekannte Bergnütungsreisen und führte ein Leben in Sauf- und Braus. Nebenbei spielte er in der Klassenlotterie mehrere ganze Gewinne in der Hoffnung, einmal durch einen großen Gewinn die unterschlagenen Summen wieder zu bedecken zu können. Der Angeklagte Langendorf führte zu seiner Entschuldigung an, er habe eigene und Krankheiten seiner Frau viel gebraucht und sei dadurch in eine Notlage gekommen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Knüpfer zu zwei Jahren Gefängnis, Langendorf zu einem Jahr Gefängnis.

Die Gewerbebank Freiburg erleidet seit mehreren Jahren, da ungefähr 40 000 Rm. durch die fälschlich gefunden Lebensversicherungen beiden Angeklagten beschlagnahmt.

— **Mannheim, 5. Nov.** (Gefängnis für Mordverbrechen.) Der 57jährige Former Wilhelm Hümling, der schon einmal in Mannheim zu drei Jahren Gefängnis wegen Mordverbrechen verurteilt worden war, hatte sich vor dem hiesigen Gericht wegen Ausgabefälschung dreier Markstücke zu verantworten. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß die derzeit im Kurs befindlichen Fälschstücke in Deutschland auf über eine Million besaßen und beantragte 2½ Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte Hümling zu zwei Jahren Gefängnis und den 48jährigen Tagelöhner Christian Handwerker der bei der Ausgabe eines Fälschstückes mit dabei war, zu acht Monaten Gefängnis.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Beförderungen, Zurufelegungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernennung: Gendarmeriehauptwachmeister Meinhart Lauther in Pforzham zum Gendarmerieoberwachmeister.

Ernennung: Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen bis zur Wiederherstellung der Gesundheit: Ministerialrechnungsrat Oskar Werner beim Ministerium des Innern.

Ernennung: Zur Ruhe gesetzt: Polizeihauptwachmeister Meinhart Lauther in Pforzham.

Beförderung: Polizeisekretär Albert Bachtel zum Bezirksobersekretär — Polizeidirektion — Freiburg und zum stellvertretenden Bezirksobersekretär Ernst Litterst beim Bezirksamt Offenburg.

Zustimmung: Amtliche Nachrichten.

Ernennung auf Antrag: Handelsrichterstellvertreter Direktor Günther Albrecht in Mannheim, bei dem Kammer für Handelsachen beim Landgericht, Mannheim.

Beförderung: Rechtsanwalt Dr. Karl Vogel in Pforzham.

— **Vorkaufstelle** —
Auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt: Polizeihauptwachmeister Johann Baptist Kemper beim Vorkaufstelle.

— **l. Viberach (Kinzigtal), 5. Nov.** (Sommererleid.) Am Mittwoch abend wurde während eines gemütlichen Beisammensitzens in einem hiesigen Gasthaus der fast 50jährige Bahnhofsarbeiter Fr. Mößinger von einem Unwohlsein befallen. Infolge eines Herzschlags trat darauf der Tod ein.

— **ll. Rix (bei Rehl), 4. Nov.** (An Dandkrampf gestorben.) Die sechsundzwanzigjährige Marie Enders von hier rief sich vor einigen Wochen einen Splitter in den Finger, der erst nach einigen Tagen entfernt wurde. Die Wunde wurde nicht weiter beachtet, bis sich ein Wundstarrkrampf einstellte, dem das junge blühende Mädchen nunmehr im Krankenhaus zu Rehl erlag.

— **sch. Rheinbischofsheim, 4. Nov.** (Pferdebesitzer.) Die hiesigen, bei der örtlichen Pferdebesitzernung versicherten Pferde mußten heute von der Landwirte der Schatzungskommissionen geführt werden. Es handelt sich um 72 Pferde, darunter sieben Neuzugpferde, mit dem Versicherungswert von 30 600 Rm. Letzterer ist zum Zeitpunkt des Beschlages auf 34 000 Rm. obige Summe herabgesetzt worden.

— **l. Wilsdorf (bei Rehl), 4. Nov.** (Baumfäller am Werk.) An der Landstraße Wilsdorf-Gaststätten wurden in den letzten Tagen eine ganze Anzahl junger Obstbäume von rüstigen Wundenhänden angeknipst und umgeworfen, ohne daß es bisher gelang, der Täter habhaft zu werden.

— **ll. Mannheim, 5. Nov.** (Die neue städtische Besoldungsordnung) ist vom Oberbürgermeister auf Grund der Haushaltsnotverordnung in Wirkung vom 1. November dieses Jahres in Kraft gesetzt worden, nachdem die Verhandlungen des Oberbürgermeisters mit den Gewerkschaftsführern des Stadtrats zu dem Ergebnis geführt haben, daß die neue Besoldungsordnung auf die Annahme im Stadtrat nicht rechnen kann.

— **l. Donauwörth, 5. Nov.** (Todesfall.) Am Dienstag ist der Vater der Erbprinzeßin von Fürstberg, Graf Edwin von Rott, an einem Schlaganfall in Wien im Alter von 73 Jahren verstorben.

— **ll. Singen/Hohentwiel, 4. Nov.** (Das neue Bahnhofsamt.) Der Bahnbetrieb in dem nun fertiggestellten neuen Postgebäude in nächster Woche des Bahnhofs wird Anfang Dezember auf dem Fernbahnbetrieb erst im Frühjahr 1932.

— **ll. Sie Sporen bei der Zahnpflege, wenn Sie die Chlorodont-Zahnpaste verwenden, denn eine kleine Menge genügt. Versuch überzeugt. Hüten Sie sich vor billigen minderwertigen Nachahmungen.**

Aus der Landeshauptstadt

Karlsruher Bäderbilanz

Zunahme der Schwimmbäder. — Zahlreiche Anmeldungen zum Unterricht.

Der Monat Oktober brachte den Karlsruher Bädern, die lange unter der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage gelitten hatten, zum ersten Male wieder eine steigende Besucherzahl und vor allem in den Schwimmbädern gegenüber dem Vorjahr. Sehr erfreulich ist auch die große Zahl der Anmeldungen zu unentgeltlichen Schwimmunterricht.

| Hallenbäder. | | |
|--|--------|--------|
| Bierordbad und Friedrichsbad | | |
| das Beierthelmer Bad ist ab 1. Oktober 1931 geschlossen. | | |
| | 1930 | 1931 |
| Schwimmbäder | 26 910 | 31 250 |
| Bannenbäder | 12 868 | 11 441 |
| Kohlenäckerbäder | 800 | 371 |
| Schaumbäder | 66 | 48 |
| Anzeigebäder | 202 | 172 |
| Kanopfbäder | 137 | 172 |
| Dampfbäder | 601 | 605 |
| Elektr. Lichtbäder | 391 | 821 |
| Kurbäder | 630 | 766 |
| Brausebäder | 868 | — |
| | 43 372 | 45 646 |

Anmeldungen zum unentgeltlichen Schwimmunterricht 331

Wenn man berücksichtigt, daß die 331 Anmeldungen zum unentgeltlichen Schwimmunterricht schon vor dem eigentlichen Anmeldetermin November, Dezember, Januar, Februar eingelaufen sind, bedeutet die Durchführung des unentgeltlichen Schwimmunterrichts eine dringende Notwendigkeit.

Mheinfrandbad Rappenwört. Besucher 15 895 4 950

Schutz der Natur.

Eine Bitte des Karlsruher Forstamtes an die Spaziergänger.

Die bunte Herbstfärbung, in der unsere stadtnahen Wälder gegenwärtig prangen, lockt eine Menge Besucher an, die leider nicht immer wissen, daß der Wald als ein wichtiger Bestandteil unserer Volkswirtschaft geachtet und geschont werden muß. Man reißt die Zweige mit den blauen Hütchen ab und macht nicht einmal vor den für das Fortkommen des Baumes so wichtigen Nadeltrieben Halt, wie dies schon vorhin im Herbst geschehen ist. Jeder naturrechende Spaziergänger sollte sich dagegen wehren, wenn er betritt, meist auf reinem Unverständnis und Gedankenlosigkeit beruhende Rohheitsakte wahrnimmt, und vor allem den Kindern sollte klargemacht werden, welchen Schaden sie damit anrichten.

Anmeldung als Wirtschaftsprüfer.

Wie uns die Handelskammer Karlsruhe mitteilt, sind nach den Bestimmungen über die öffentlich bestellten Wirtschaftsprüfer die Anträge auf Zulassung als Wirtschaftsprüfer sowie auf Eintragung in die Liste der Wirtschaftsprüferämter ausübenden Gesellschaften bei denjenigen Handelskammern einzureichen, in deren Bezirk der Bewerber während der letzten 2 Jahre vorwiegend seinen beruflichen Wohnsitz gehabt hat.

Als Wirtschaftsprüfer sollen nur solche Personen bestellt werden, die eingehende Kenntnisse und langjährige große Erfahrung in der Betriebswirtschaft oder der Betriebslehre, auch im Buchführungs- und Bilanzwesen besitzen und die läßt sich, schwierige Aufgaben von Wirtschaftsunternehmungen, besonders von Aktiengesellschaften, bei voller persönlicher Zuverlässigkeit und unbedingt sachlicher Einstellung auszuführen.

Puppenchau „Badische Heimat“.

Ein Puppenparadies im Entstehen.

Zeit einer Woche sind viele fleißige Hände in Tätigkeit, die Landesgewerbestelle für die Puppenchau „Badische Heimat“ herzurichten. Hier die vorher hier untergebrachte Ausstellung auf einen ersten Ton gestimmt, so wird in den nächsten Wochen hier eitel Lust und Freude herrschen. In den Vorratsräumen staunen sich ganze Puppenbataillone, die die aufopfernde und mühevollen Arbeit von hundert von Frauen aller katholischen Organisationen verwalten. 500 dieser Puppen von höchem künstlerischem Wert barren jetzt der Aufstellung in reizenden Gruppen aus Erde, Gips, Holz und Stoffen. Schon markiert der Hochzeitsauszug aus der Dorfkirche, in der Schwarzwälder Bräutchen werden. Die Geschichte der Bräutchen Tor probiert Herr von Dräis seine Kaufmaschine vor den Klammern Biedermeiers.

Doch wir wollen nicht zu viel verraten. Bierzehn Gruppen sind es im ganzen, so daß es schon viel zu schauen gibt. Und dabei kann jeder von diesen Puppen gleichsam als sein Privateigentum betrachten, denn sie werden ja verlost, so daß jeder, der ein Los in der Tasche hat, die Aufmerksamkeit auf einen künstlerischen Schmuck seines Heims oder eine Weihnachts-gabe für die Kleinen mit sich trägt. Die Ausstellung wird am Samstag nachmittag um 3 Uhr mit einer kleinen Feier eröffnet werden. Der Meinerlös ist bekanntlich für das Obdachloshaus in Mühlburg bestimmt.

Schwerer Unglücksfall.

Von der Straßenbahn erfasst und schwer verletzt.

Gestern vormittag gegen 9.45 Uhr wurde auf der Karlsruher Landstraße, in Höhe der Dornwaldsiedlung, ein etwa 60 Jahre alter Mann, der mit einem Korb und einer Hacke offenbar das Feld aufsuchen wollte, beim Überqueren des Bahnkörpers von einem aus Richtung Durlach kommenden Straßenbahnzug der Linie 1 erfasst und zu Boden geschleudert. Mit einem schweren Schädelbruch, erheblichen Quetschungen am Kopf und am rechten Arm mußte der Unglückliche ins Krankenhaus eingeliefert werden. Er bewußtlos war und keine Papiere bei sich hatte, konnte seine Person nicht festgestellt werden. Bei dem Verletzten besteht Lebensgefahr. — Bezüglich der Schuldfrage sind die Erhebungen noch im Gange.

Um die Senkung der Mieten.

Der Standpunkt der Karlsruher Hausbesitzer. Die Senkung der Gebäudesondersteuer und die Erhöhung der Aufwertungsinsen.

Vom Grund- und Hausbesitzerverein Karlsruhe wird uns geschrieben:

Der in ihrer Zeitung erschienene Bericht über die Ausführungen des Bezirksgeschäftsführers Manbach in einer Vorstandssitzung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Ortsgruppe Karlsruhe, über die Mietpreisbildung in Karlsruhe ist uns zugegangen. In der Rede des Herrn Manbach über die Wirkungen der auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 vorgehenden Senkung der Gebäudesondersteuer auszuführen.

Zur Klarstellung der Verhältnisse muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß für die kleineren und mittleren Wohnungen fast ausschließlich die „gesetzliche Miete“ maßgebend ist, die nach § 2 des Wohnvertragsrechts-Gesetzes dem Hauseigentümer einen Ausgleich für die Steuern und sonstigen Betriebskosten, die Instandhaltungskosten und die Zinsen für das auf 25 Prozent aufgewertete fremde und eigene Kapital bieten soll. Bekanntlich werden die gesetzlichen Aufwertungsinsen vom 1. 1. 32 ab von 5 Prozent auf 7 1/2 Prozent erhöht. Wenn diese Zinserhöhung — einer anlässlich der Verabschiedung des Aufwertungsrechts-Gesetzes vom 14. 7. 30 im Reichstag angenommenen Entschädigung entsprechend — nicht durch eine Mietsenkung, sondern durch eine Senkung der Gebäudesondersteuer ausgeglichen werden soll, so ist ab 1. 1. 32 eine Ermäßigung der im Normalfall 36 Prozent der Friedensmiete betragenden Gebäudesondersteuer um 10,42 Prozent der Friedensmiete notwendig.

Nach der Notverordnung vom 6. 10. 31 wird aber die Gebäudesondersteuer gütigsten Falles mit Wirkung vom 1. 4. 32 (also ein Vierteljahr nach dem Inkrafttreten der Zinserhöhung) um nicht etwa 20 Prozent der Friedensmiete, wie tatsächlich vielfach angenommen wird, sondern um 20 Prozent aus 36 Prozent der Friedensmiete gesenkt. Durch diese mögliche Senkung bekommt also der Hauseigentümer im gütigsten Fall nur einen teilweisen Ausgleich für die Zinserhöhung; die fehlenden 3,22 Prozent der Friedensmiete muß er aus seiner Tascheulegen, d. h. die Verzinsung seines Eigenkapitals wird sich künftig entsprechend verschlechtern, obwohl ihm nach dem Wohnvertrags-Gesetz Anspruch auf eine Verzinsung in derselben Höhe wie dem Aufwertungsrechtsgläubiger zusteht.

Die Wirkung dieser Regelung kann man am besten an folgendem praktischen Beispiel erkennen: Der Eigentümer eines Hauses im Vorkriegssteuerwert von 100 000 Mark erhielt bisher in der gesetzlichen Miete für die Verzinsung des fremden und eigenen Kapitals 5 Prozent aus (25 Prozent aus 100 000 Mark) = 25 000 RM. = 1250 RM. künftige (und zwar ab 1. 1. 32) hätte er nach dem Wohnvertrags-Gesetz zu beanspruchen: 7,5 Prozent aus 25 000 RM. = 1875 RM. In Wirklichkeit erhält er aber gütigsten Falles, d. h. wenn wirklich eine Senkung der Gebäudesondersteuer um 20 Prozent aus 36 Prozent = 7,2 Prozent der Friedensmiete eintritt, vom 1. 4. 32 ab nur: 1250 RM. + (7,2 Prozent aus 6000 RM.) = 1282 RM. = 1282 RM.

In der Annahme, daß das Haus in Friedenszeiten zu 80 Prozent seines Wertes, also mit 80 000 Mark belastet war und jetzt Aufwertungs-hypotheken in Höhe von 20 000 RM zu verzinsen sind, müssen als Zinsen für das fremde Kapital ab 1. Januar 1932 7 1/2 Prozent aus 20 000 RM., also 1500 RM. aufbewendet werden, so daß für die Verzinsung von 5000 RM. Eigenkapital 182 RM. (statt 375 RM.) übrig bleiben.

Die Karlsruher Rathauschlacht abermals vor Gericht.

Sämtliche Verurteilte haben Berufung eingelegt.

Heute vormittag beginnt vor der Strafkammer I unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsident Dr. Rudmann die Berufungsverhandlung der Karlsruher Rathauschlacht. Wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs angeklagt sind der Verwaltungsassistent Ludwig Streit (NSDAP), der Stadtrat und Landtagsabgeordnete Hermann Böning (NSDAP), der Lehrer a. D. Aug. Kramer (NSDAP), der Expedient Peter Niedner (NSDAP), der Kaufmann Ludwig Wehrle (NSDAP), der Bankbeamte Rudolf Schindler (NSDAP), der Kaufmann Fritz Argus (NSDAP), der Angestellte Heinrich Siebach (NSDAP), der Bierbrauer Wilhelm Borch (NSDAP), der Hilfsarbeiter Friedrich Winter (NSDAP), der Straßenbahnführer Bertold Niedinger (NSDAP), der Reichsbahnassistent Bauer (NSDAP), der Arbeiter Louis Hoffmann (NSDAP), der Maschinenarbeiter Josef Schlimmer (NSDAP), der Maler Ernst Heinemann (NSDAP), der Vater Friedrich Wilhelm Stöckel (NSDAP), der Stadthauptkassendirektor Wolf Frdr. Jäger (NSDAP), der Elektromonteur Stefan Nagel (NSDAP) und der Friedhofarbeiter Karl August Stöffler (NSDAP).

Von den Angeklagten wurden am 29. Juli d. Js. vom Karlsruher Schöffengericht verurteilt: Böning und Streit wegen Sachbeschädigung zu je zwei Monaten Gefängnis, die anderen wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung zu Geldstrafen. Jäger, Fink, Nagel, Stöffler, Kappler, Dabrecht und Preuß wurden von der Anklage wegen Hausfriedensbruchs bzw. Körperverletzung freigesprochen. Sämtliche Verurteilten haben gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Die Verteidigung der Angeklagten liegt wiederum in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Knauth und Dr. Friedberg. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Heim. Zu der Verhandlung sind 22 Zeugen geladen.

Eine Verhaftung im Gerichtssaal.

Ueberraschende Wendung in einem Beleidigungsprozeß.

Einen überraschenden und für den Angeklagten unerwarteten Ausgang nahm die Berufungsverhandlung gegen den Händler Anton Sch. aus Durmersheim, der seinerzeit wegen Beleidigung des Gemeindeforwarts Anton Wenzel in Durmersheim vom Amtsgericht Raibitz zu 80 Mark Geldstrafe, ersatzweise 16 Tagen Gefängnis verurteilt wurde und hiergegen Berufung eingelegt hatte. Die Berufung wurde vor der II. Karlsruher Strafkammer verhandelt. In der Verhandlung wurden mehrere Zeugen vernommen, u. a. auch Wenzel, der bekundet, daß der Angeklagte die beleidigende Äußerung gebraucht habe. Der Angeklagte bleibt dabei, daß Wenzel die Unwahrheit gesagt habe. Ein weiterer Zeuge, der Landwirt Karl, gibt unter Eid an, daß der Angeklagte an ihn herangerufen sei und ihn aufgefordert habe, auszulagen, er solle angehen, er habe gesehen, wie Wenzel auf den Angeklagten zugesprungen sei und ihm mit einem Revolver gedroht habe. Nach den Aussagen dieses Zeugen hat sich der Angeklagte der Anklage zum Meineid schuldig gemacht. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen. Die Befundungen des Zeugen Karl führen dazu, daß auf Anordnung des Staatsanwaltes der Angeklagte Sch. im Hinblick auf die Berufungsverhandlung wegen Anklage zum Meineid in Haft genommen wurde. Er wird sich vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Berkehrsunfälle.

Am Mittwochabend stießen Ede Kaiserallee und Kochstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge blieben schwer beschädigt liegen und mußten abgeschleppt werden. Die Schuld an dem Unfall dürfte den einen der beiden Wagenführer treffen, weil er mit übermäßiger Geschwindigkeit gefahren war.

Diebstähle.

In der Nacht zum Donnerstag entwendeten unbekannte Täter den Personenkraftwagen eines Kaufmanns von hier, den dieser in der Kaiserstraße in der Nähe der Passage

Bedrohter Durchgangsverkehr.

Die Fahrplanaussichten für 1932. — Die Anstrengungen des Auslands schädigen Baden.

Als Resultat der vor kurzem abgehaltenen Londoner Europäischen Fahrplankonferenz ist vielfach die Herstellung zweier deutscher Schnellzuganschlüsse in Basel in Richtung Bern und Zürich verkündet worden. Dieses Ergebnis muß aber als mehr als mager bezeichnet werden, besonders wenn man ihm auf der linksrheinischen Konkurrenzseite die unerhörten Anstrengungen Belgiens und Frankreichs gegenüberstellt, die nichts unversucht lassen, um den überaus wertvollen Engländer-Holland-Schweiz-Verkehr zum Nachteil der badischen Rheintalstraße zu sich hinüberzuziehen. Da liegt man nicht nur vor erheblich beschleunigten Zügen Amsterdam-Strasbourg-Basel und neuen guten Anschlüssen dieser linksrheinischen Konkurrenzzüge in die innere Schweiz, sondern auch von neuen guten Expresstrassen Holland-Schweiz, die über Strassburg-Belfort-Lyon einrichten will, und von vorzüglichen Wagenläufen, von allem für Rotterdam, von und nach allen möglichen Richtungen über Basel hinaus. Viele Bemühungen den Nord-Süd-Durchgangsverkehr über die Rheintalstraße zu untergraben, werden unterstützt durch die außerordentlich billigen Schnellzugstarife unserer linksrheinischen Nachbarn. Wenn die Reichsbahn nicht trotz ihrer prekären Lage diesen unverhüllten Umgehungsanstrengungen durch Preismaßnahmen und schnellere Führung ihrer Züge zu begegnen weiß, wird eine Verbindung der Restante Holland-Schweiz über Baden allen Ernstes befürchtet werden müssen.

Es kommen im Süden die Umgehungsanstrengungen der Verbundbahn hinzu. Der Arlberg-Orientexpress hat außer dem Vortzug elektr. Betriebsführung durch ein prächtiges Betriebspanorama vor unserem süddeutschen Orientexpress Paris-Suttigart-Wien auch die zweite Klasse voraus. Nunmehr wird er zudem in der Führung seiner Schlafwagen gegenüber Süddeutschland mitergötzt; er erhält voraussichtlich Wagen Paris-Wien-Alben. In Griechenland, diesem aufstrebenden Fremdenland, schaffen sich Schweiz und Vorarlberg eine überfruchtete Reflektoren-Neckel. Was bedeutet die Deutsche Reichsbahn zu tun, um diesen unheimlich gefährlichen Konkurrenz zu begegnen?

...richtig zubereiten, den Kathreiner — ...drei Minuten kochen und drei Minuten ziehen lassen, so schmeckt er jedem gut...

Handschuhe und Stümpfe immer von Dietrich

Piano sehr gut erhalten. Weiher Herd mit gut erh. zu kauf. zu kaufen gel. Angeb. mit Preis unter Nr. 3968 l. Tagblattbüro. Telefon Nr. 2941.

vorübergehend aufgestellt hatte. Der Wagen trägt die Nummer IV B — 18 886.
Am Mittwochabend wurde ein Motorrad, Marke D.A.W., Nr. IV B — 70 200, von der Fähringerstraße weg gestohlen.
Im Laufe des Mittwochs wurden der Polizei drei Fahrraddiebstähle angezeigt; ein Fahrrad wurde als Fundgut abgeliefert.

Aus Beruf und Familie.

Goldene Hochzeit. Der seit vielen Jahren in Karlsruhe, Abnerstraße 28 wohnhafte Schreinermeister Gustav Maurel, der im Bauhandwerkstand gut bekannt ist, kann am morgigen Samstag in voller geistiger und körperlicher Frische mit seiner Frau das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

Karlsruher Turnverein 1846.

„Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn“ hat das Motto, unter dem der Ehrenabend stattfand, den die Sängerschaft des K. T. V. 46 im Rahmen des 85-jährigen Jubiläums des Hauptvereins am vergangenen Samstag in den überfüllten Räumen des Palmengartens veranstaltete. Galt es doch, sechs Turner-Sänger zu ehren, die bereits 25 Jahre der Sängerschaft angehören. Mit diesem Zweck des Abends machte Turner-Sänger John in trefflicher Begrüßungsansprache bekannt; sein besonderer Gruß galt dem Ehrenmitglied, Gauverreter Brüttele, und Direktor Eichter, dem Hauptvereinsvorsitzenden. Die Ehrungen nahmen der Vorsitzende der Abteilung, Franz Müller, vor. Mit der Ueberreichung des Sängerringes ehrte er die Jubilare Denninger, Hud, Mahler, Ried, Ruppel und Max Schmidt. Sein Gedanke galt aber auch den Freunden, die nicht mehr unter den Lebenden weilen und hier vor allem dem vor einem Jahr verstorbenen Robert Braun. Besonderen Dank sollte Müller ferner dem nimmermüden Dirigenten der Abteilung, Otto Landhäuser, der bald zehn Jahre den Dirigentenstab in der Abteilung schwingt. Direktor Eichter übermittelte den Dank des Hauptvereins an die immer rührige Sängerschaft, und gab seiner Freude über die gelungene Veranstaltung Ausdruck. Er verbreitete sich über das 85-jährige Vereinsjubiläum, aus dessen Anlaß die Feier der Sängerschaft bereits die sechste Veranstaltung sei. Mit einem Appell, für das große Schauturnen am 29. November und die Veranstaltung der Schwimmhalle am 8. November im Bieröföbad weiterhin zu werben, schloß er seine lebhaft zustimmende Rede ab. Namens der Geehrten dankte Turnbruder Mahler. Besonders wertvoll wurde der Abend auch durch die Tatsache, daß alle die Darbietungen, die die Ehrung umrahmten, von Mitgliedern des K. T. V. durchgeführt wurden. So war auch das schiffliche Orchester nur von Jugendlichen des Vereins gebildet. Besondere Erwähnung verdienen vor allem aber die Gesangsbeiträge von Frau Reumaier und die Gesangs- und Celloborträge der Mitglieder Winkler und Lebermann.

Freireligiöse Gemeinde.

In dem Vortragabend am 29. Oktober sprachen die Herren Professor Drews und Landesprediger Elling über den Ideengehalt der „Freien Religion“. Die den Logenjaal, Hefelstraße 21, bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörer folgten aufmerksam den geistvollen Ausführungen der beiden Redner. Die Frage „Wozu brauchen wir Religion“ wurde von Drews in durchaus positivem Sinn beantwortet. Seine in glänzender dialektischer Form angelegten historischen, philosophischen und ethischen Betrachtungen schlugen die Anwesenden sichtlich in Bann. Der nächste Vortragabend wird am 7. Dezember mit Herrn Dr. Weig-Heidelberg als Hauptredner veranstaltet werden.

Im Verein Karlsruher Presse

sprach am vorigen Montag in einer Versammlung, Regierungsvertrat Weichmann über das Thema: „Regierung, Pressefreiheit und Presse“. Er skizzierte das Verhältnis der Regierungen und Behörden zur Presse in früheren Zeiten unter dem Zepher der Zensur usw. und wies nach, daß dieses im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte immer besser geworden sei. Die badische Regierung habe ihr großes Interesse an der Presse dadurch bekundet, daß sie sofort nach der Staatsumwälzung von 1918 die heutige Presseabteilung geschaffen habe. Die jetzige Pressestelle beim Staatsministerium informiere die Regierung aus den mehr als 150 in Baden erscheinenden Zeitungen über die politische und sonstige Stimmung im Lande. Die Pressestelle sei Mittler und Vermittler zwischen Regierung und Presse; sie diene nicht nur den badischen Behörden, sondern auch allen Reichsbehörden am hiesigen Platze. Täglich gebe sie etwa 120 bis 150 Zeitungsanschnitte an die Behörden; zugleich sende sie wöchentlich einmal sächlich informierende Artikel und Notizen an die gesamte Presse Badens. Im weitesten Maße gebe sie auch den Zeitungen, soweit dies möglich ist, die verlangte Auskunft. Ohne Presse-

Das Tagesereignis für die Hausfrau ist der Verkauf billiger Wollwaren bei Burckard. Daß die Preise der heutigen Wirtschaftslage und die Wollwaren selbst dem Geschmack entsprechen, das hat der Andrang am ersten Tag bereits bewiesen. Dieser Verkauf ist eine wirklich große Leistung und bietet Vielen die Möglichkeit, für wenig Geld etwas Schönes zu bekommen. Auch wenn man nicht kaufen will, sollte man sich die angebotenen Waren auf alle Fälle ansehen.

stelle könne heute keine größere Behörde mehr auskommen; dies beweise, daß überall im Reich und in den Ländern staatliche u. städtische Pressestellen bestehen. An der folgenden Aussprache beteiligten sich Vertreter fast aller hiesigen Zeitungen und Korrespondenzbüros. Sie erkannten zwar die vielfältige Tätigkeit der staatlichen Pressestelle an, wünschten aber doch, daß diese in die Lage versetzt werde, der Karlsruher und sonstigen Presse mehr noch wie bisher über Pläne und Absichten der Regierung, in Aussicht genommene Gesetzesvorlagen und Verordnungen usw. die gewünschten Auskünfte geben zu können.

Neues vom Film.

„Die Million“ von René Clair.

Als René Clair's erstes Meisterwerk „Les toits de Paris“ (unter den Dächern von Paris) als Ton- und Sprechfilm in französischer Sprache — zwar mit Einblendung deutscher Titel — herausgebracht wurde, hörte man allenthalben die Befürchtung, das deutsche Kinopublikum würde den Film wegen seiner französischen Sprache nicht verstehen und damit ablehnen. Das gerade Gegenteil trat ein. Der Film bekam eine einstimmig begeisterte Presse und trat einen nie geahnten, beispiellosen Siegeszug durch alle, selbst kleinste deutsche Kinos an. In seinem neuen Tonfilm „La Million“ hat René Clair von vornherein auf das deutsche Publikum Rücksicht genommen. Zwei deutsche Schauspieler wohnen als Gasthausbesitzer der ganzen Handlung, die vor ihnen gleichsam wiederholt wird, bei. Aus der eingetragenen Unterhaltung

der beiden Deutschen erfährt man die Bedeutung der jeweiligen Vorgänge. Da außerdem noch deutsche Titel eingeblendet werden, ist für jeden Handlung und Inhalt der Szenen und des Geschehens klar und verständlich, so daß ein einziger wundervoller Dramaismus von Bild und Ton entsteht.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 4. Nov.: Amalie Ruzberger, alt 58 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Ruzberger, Bildhauer, Beerdigung am 6. Nov., 13 Uhr. — 5. Nov.: Habette Finckauer, alt 51 Jahre, Ehefrau von Friedrich Finckauer, Dekorateur. (Nachgr.)

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Das nordwesteuropäische Tiefdruckgebiet gewinnt auf dem Festland weiter an Raum und hat ein langgestrecktes Regengebiet bis nach Ostfrankreich und Nordwestdeutschland vorgeschoben, dessen Durchzug auch bei uns bevorsteht. Die nachfolgende maritime Strömung wird unsere Witterung bestimmen.

Wetter-Aussichten für Freitag, den 6. November 1931: Nach Durchzug eines Regengebietes veränderlich und mild mit frischen Regenschauern. Südwestliche Winde.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.
Wetterausichten für Samstag: Unbeständiges Wetter.

Kleinkaliberschießsport

im Gau Karlsruhe.

Vergangenen Sonntag feierte der Gau Karlsruhe seine diesjährige Gaujägererhebung. Welt über 100 Schützen des Gau's versammelten sich im Schützenheim des Vereins „Wildpark“ Karlsruhe. Der Vorsitzende des Schützenvereins Wildpark, Herr Ferd. Lang, begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung der Veranstaltung der Siegerehrung hin. Gauleiter Minola dankte den Schützen für die rege Teilnahme an den Wettkämpfen im Laufe des Jahres. Er sprach den Wunsch aus, daß im nächsten Jahre die Zahl der Teilnehmer noch größer werden und daß das Interesse am Kleinkaliberschießsport im Gau Karlsruhe immer weiteren Umfang annehmen möge. Der Kleinkaliberschießsport müsse Volkssport werden. Diejenigen Schützen, die heute als Sieger geehrt werden können, sind nicht durch Zufall Sieger geworden. Jahrelanges, Leben und ständiges Trainieren führte zu diesem Erfolg, es ist erfreulich, daß die Erkenntnis, daß zu gutem Schießen eine fleißige und harte Übung gehört, in Schützenkreisen immer mehr Boden gewinnt. Die Schützen sollten ferner mehr als bisher der Schützenzeit, der die Vereinigung von Kameradschaft, Bürgerstimm, Heimatreue und Vaterlandsliebe darstellt, pflegen. Dieser Geist muß Eingang in aller Schützenvereine werden. Nach einer Mahnung an die Schützenkameraden, den Schießsport als Lebensübung zu „leben“ denn Lebensübung sei Bürgerpflicht und Pflicht am Vaterland, nahm er die Ehrung der Schützen vor, die in mehr als fünfjähriger, treuer Zugehörigkeit zu ihren Vereinen, sich große Verdienste um die Förderung des Kleinkaliberschießsportes erworben haben.

Mit der Auszeichnungsmadel für besondere Verdienste um den Kleinkaliberschießsport konnten ausgezeichnet werden: vom Schützenverein Karlsruhe Wildpark die Kameraden: Lang A., Betler, Jod, Pförtner, Hauf, Eißler; von der Schützengesellschaft Amlingen die Schützenkameraden: Ermel Adolf, Wiebel, Schneidmann, W. Hof, Lang Ant.; von der Schützengesellschaft Weismenreut die Kameraden: Metz Fritz, Schneidmann Fritz, Raabs Fritz und Gröbel Karl.

Die 1. Mannschaft des Vereins Karlsruhe Wildpark, bestehend aus den Schützen: Lang A., Minola, Pöschel, Dohdt und Pförtner konnten in diesem Jahre zum zweitenmal den Titel „Gauleiter-Mannschaft“ und den Gaupreis mit 5815 Ringen erringen. Gauleiter Minola beklagte, daß der Verein zu diesem Siege und hob hervor, daß der Verein auf die erzielten Leistungen stolz sein könne. Die 1. Mannschaft des Polizeisportvereins Karlsruhe wurde mit 5585 Ringen zweiter, und die 1. Mannschaft der Schützen-Gesellschaft Weismenreut mit 5523 Ringen dritter Sieger.

Das Glück in diesem Jahre „Gauleiter“ zu werden hatten in der Altersklasse I: Lang A., Karlsruhe mit 1178 Ringen; in der Klasse II: Angler Hans, Mühlburg mit 1168 Ringen; in der Altersklasse III: Raabs Fritz, Weismenreut mit 1017 Ringen; in der Klasse II: Ermel Ad., Amlingen mit 1074 Ringen; in der Altersklasse III: Ernst Georg, Mühlburg mit 799 Ringen; in der Klasse III: Bollmer Herm., Amlingen mit 988 Ringen.

Zweite Sieger wurden in der Altersklasse I: Metz Fritz, Weismenreut mit 1102 Ringen; in der Klasse I: Minola, Karlsruhe Wildpark mit 1158 Ringen; in der Altersklasse II: Pöschel, Weismenreut mit 855 Ringen; in der Klasse II: Rieder Wilh., Amlingen mit 1062 Ringen; in der Altersklasse III: Rader, Mühlburg mit 743 Ringen; in der Klasse III: Wiebel, Amlingen mit 890 Ringen.

Dritte Sieger wurden in der Altersklasse I: Geis, Polizeisportverein mit 1078 Ringen; in der Klasse I: Pöschel, Wildpark mit 1147 Ringen; in der Altersklasse II: Schneidmann Amlingen mit 801 Ringen; in der Klasse II: Lang Anton, Amlingen mit 1042 Ringen; in der Klasse III: Weber Bernh., Mühlburg mit 847 Ringen.

Die Darbietungen einer Abteilung der Harmoniekapelle die zur wesentlichen Verschönerung der Veranstaltung beitrug, erntete mit dem zum Vortrag gebrachten Musikstücken und schnellig gespielten Märschen lebhaften Beifall.

Mannschaftskampf im Bogen.

Phönix Karlsruhe — Würzburger Riders 6:6.

Die Bogabteilung des K.C. Phönix Karlsruhe weckte am 31. Oktober zum Retourkampf in Würzburg. Die Dutzendzahl waren mit ca. 2000 Personen nahezu ausverkauft. Im ersten Kampf siegte der bekannte Meister Krämer, früher Phönix Karlsruhe, fest 1880 München, gegen Schlachter-Würzburg in den Ring. Trotzdem Schlachter 15 Pfund Uebergewicht hatte, siegte Krämer klar nach Punkten. Den besten Kampf des Abends lieferte Hettel-Phönix im Leichtgewicht gegen den verblieben kämpfenden Fischer-Würzburg, welcher den schwereren Treffern Dettels jedoch nicht gewachsen war und klar unterlag. Hettel-Phönix war im zweiten Leichtgewichtskampf dem alten Routinier Gsch-Würzburg nicht gewachsen, so daß der Kampf zum Gunsten des Würzburger endete. Im Uebergewicht schlug Claus-Phönix seinen Gegner Winkler-Würzburg knapp nach Punkten. Ebenfalls im Uebergewicht lieferte Spröhl-Phönix dem Würzburger Dietz einen technisch seinen Kampf, den er jederzeit klar führte. Wie man in diesem Kampf Dietz zum Sieger machen konnte, bleibt wohl ein Geheimnis des Kampfrichters, das schließlich im Halbfinalgewichtskampf Grösel-Phönix gegen Neubauer-Würzburg völlig verlagte, so daß der Kampf ohne Entscheidung abgebrochen wurde. Im Mittelgewicht wurde der Anfänger Stehmer-Phönix von Jenzel-Würzburg nach tatterem Kampf ausgepunktet.

Die Meldung, daß Weltmeister Max Schmeling im kommenden Juni gegen Jack Dempsey seinen Titel verteidigen werde, stellt sich jetzt, wie erwartet, als eine „Ente“ heraus.

Badische Meldungen.

| Ort | Höhe über NN | Temperatur | | Wind | | Wetter | Niederschlag in mm | Sonnenschein |
|-------------|--------------|------------|------|-------|--------|--------|--------------------|--------------|
| | | Max | Min | Rich. | Stärke | | | |
| Leinthal | 487 | 7,6 | 0,1 | 15 | 7 | S | leicht | halbb |
| Carlsruhe | 120 | 7,6 | 4,1 | 13 | 4 | SW | leicht | better |
| Baden | 218 | 7,6 | 5,1 | 13 | 5 | SW | leicht | better |
| St. Blasien | 780 | — | — | 13 | — | S | leicht | better |
| Badenweiler | 407 | 7,6 | 10,1 | 15 | 9 | S | leicht | halbb |
| Feldberg | 1491 | 6,0 | 6,1 | 8 | 4 | SW | leicht | halbb |

*) Luftdruck Brühl.
Rhein-Wasserkände, morgens 6 Uhr:
Biel, 5. Nov.: 22 cm, gefallen 4 cm.
Schäfersfeld, 5. Nov.: 25 cm, gefallen 10 cm.
Reich, 5. Nov.: 208 cm, gefallen 5 cm.
Raxau, 5. Nov.: 400 cm, gefallen 6 cm.
Mannheim, 5. Nov.: 208 cm, gefallen 9 cm.
Caub, 5. Nov.: 208 cm, gefallen 12 cm.

Was unsere Leser wissen wollen.

D. W. in Grünwinkel. Es gibt keine gefestigten Bestimmungen, wodurch die von Ihnen erwähnten Dinge geregelt sind. Maßgebend ist die Grundbestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches, auf die sich alle sonstigen Bestimmungen anlehnen, daß Bestimmungen der Natur dem vernünftigen werden müssen. Das ist eine, Bestimmung ist, wenn bis Mitternacht oder noch länger auf der Nähmaschine gearbeitet wird, ist sicher; andererseits darf man annehmen, daß jemand eine derartige Nachtarbeit nicht ohne Not verrichtet. Bei einem Willen müssen sich die Schranken vermeiden lassen. S. B. durch Unterziehen zweier dicker Teppiche unter die Maschine, gutes Oelen usw. — Ebenso ist es mit dem Musiker. Im allgemeinen hat sich als Ersatzgebrauch herausgebildet, daß, von Ausnahmefällen abgesehen, nach 10 Uhr nicht mehr musiziert werden soll. Das Musizieren im Freien von Mitternacht oder im Lieben kann, vor allem wenn es täglich abends ausgeübt wird, einen derartigen Charakter der Beschäftigung annehmen, daß die üblichen Mitternachtliche Ruhe mit Erfolg werden in Anspruch nehmen können. Bei all diesen Nachbarschaftsangelegenheiten ist eine gegenseitige, verständliche Rücksichtnahme das einzig mögliche, um Schwierigkeiten zu vermeiden.

A. 100. Wenn Sie jetzt einen Ehevertrag machen und unter Vereinbarung der Gütertrennung die Güter als ausschließliches Eigentum Ihrer Ehefrau bestimmen, so kann unter Umständen gemäß § 1335 Abs. 1 des Gesetzes über die Errichtung von Rechtsverhältnissen eines Schuldners außerhalb des Konkursverfahrens der Vertrag innerhalb zweier Jahre angefochten werden.

G. A. hier. Ein alter Praktiker verriet uns, daß es nicht sei, Federbetten in lange der Sonne auszuweichen. Die Federn trocknen durch die Sonnenstrahlen aus, werden unelastisch und bröckeln. Zweckmäßiger ist es, die Betten nur bei bedecktem Himmel, jedenfalls bei nicht klar scheinender Sonne auszuweichen. Bei herbstlicher und Winterhitze ist allerdings nichts zu befürchten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Wirkung der Local-Tabaketten bei Rheumatismus, Gicht und Erkältungskrankheiten wurde nach einer Abhandlung in der medizinischen Fachzeitschrift „Archiv für die Medizin“ in einem Berliner Militär-Lazarett erprobt. Das Resultat erwies sich als überraschend befriedigend, so daß die Behandlung obengenannter Krankheitszustände mit den Local-Tabaketten durchaus empfehlenswert erscheint.

In Substituten muß man sich aufpassen! Jedem ein neues Schuerverfahren auszuweisen — das ist ein neues weisses immer daselbst heraus: Man wird aufs Glatteis geführt. Am besten läßt man die Finger davon und bleibt beim Bewährten. (Aa — Glatteis-Pub- und Schuerverfahren — hat keine Weiterentwicklung längt bestanden. Es ist und bleibt out!)

Tagesanzeiger

Freitag, den 6. November 1931.
Bad. Landestheater: 20—22.45 Uhr: Die Prinzessin auf dem See.
Neues Ständchenhaus: 20 Uhr: Opern- und Tanzabend. Festsitz und Meisterkünstlerinnen.
Bad. Musiktheater (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Rote des Sildens.
Reisens-Vollspiele: Bomben auf Monte Carlo.
Union-Theater: Die Million.



Karlsruher

Opern- und Schauspielführer



Die Prinzessin auf dem See. — Operette von Johann Strauß. Text von Hans Waag.
Der Oberst Belmont, Offizier des Kaisers Napoleon, lernte die österreichische Prinzessin Hofamunde kennen und lieben, ohne zu ahnen, zu wem sich die Wünsche seines Herzens verziehen, und überglücklich, zu fühlen, daß er wiedergeliebt wird. Mit des Kaisers gnädiger Duldung hoffen beide, dereinst einander anzuheuern zu dürfen. Leider verfolgt der kaiserliche Schwiegervater Bonapartes andere Pläne. Er sagte die Hand Hofamundens dem Herzog Casimir, einem kleinräuligen Nachbarkönig, zu. Kurzerhand schickt er die Prinzessin in Begleitung seines Rittmeisters Rosenbergs an die Grenze, wo sie der Minister des Herzogs Casimir in Empfang nehmen soll. Im Bunde mit dem ihr ergebenen Rittmeister aber beschließt das Opfer einer hilflosen Kabinetspolitik, sich den drohenden Gefahren unter allen Umständen zu entziehen. Die zu jeder Tollheit bereite Seiltänzerin Lauretta eines Wandergirkus übernimmt es ohne Besinnen, sich als „Prinzessin“ dem Minister Baron Kräbenast zuführen zu lassen, während Hofamunde mit erstaunlicher Bravour alle Welt als „Seiltänzerin“ entzückt. In Schloßgarten der kleinen Grenzstadt, alwo der Girkus der Mittelpunkt eines rauschenden Jahrmärkchens ist, begibt sich als Folge dieser und anderer Verwicklungen und Verkennungen der lustigste Wirrwarr. Ein orientalischer

Nur noch ganz kurze Zeit

dauert unser Total-Ausverkauf

20-50

PROZENT RABATT

Schuhhaus Badenia

Karlsruhe, Kriegstr. 72 (beim Mendelssohnplatz)

Carl'sruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 6. November 1931

Die Puppe Virginia

Roman von Ery H. Gulden

(8. Fortsetzung.)

Kerchoven: Ich sag mit der Frau auf den Tisch. Das hat...

Frau Witt: Ich sag an, zu kommen. Sie schien es mit der Angli...

Frau Witt: Ich sag an, zu kommen. Sie schien es mit der Angli...

Frau Witt: Ich sag an, zu kommen. Sie schien es mit der Angli...

Frau Witt: Ich sag an, zu kommen. Sie schien es mit der Angli...

Frau Witt: Ich sag an, zu kommen. Sie schien es mit der Angli...

Frau Witt: Ich sag an, zu kommen. Sie schien es mit der Angli...

Frau Witt: Ich sag an, zu kommen. Sie schien es mit der Angli...

nächsten Vormittag sind wir denn auch losgegangen. Die...

Es ist kein Schick mehr. So hatte ich Ruhe und Mühe genug...

Der Schloßherr schritt herein in den Raum, der voll weissen...

Das war es, sagte Godekemeier ganz ruhig und richtete...

Auf dem Mittelwege war er stumm. Ich stürzte ihn nicht...

Der Schloßherr war er stumm. Ich stürzte ihn nicht...

Ich habe ihm die Hand gegeben. Drei Stunden später brachten...

Das alles, sagte er, das alles! Auf dem Mittelwege war er...

Der Schloßherr war er stumm. Ich stürzte ihn nicht...

Ich habe ihm die Hand gegeben. Drei Stunden später brachten...

Das alles, sagte er, das alles! Auf dem Mittelwege war er...

Einiges hatten Tages traf ich ihn auf der Straße, den diesen...

Der Schloßherr war er stumm. Ich stürzte ihn nicht...

Ich habe ihm die Hand gegeben. Drei Stunden später brachten...

Das alles, sagte er, das alles! Auf dem Mittelwege war er...

Der Schloßherr war er stumm. Ich stürzte ihn nicht...

Ich habe ihm die Hand gegeben. Drei Stunden später brachten...

Das alles, sagte er, das alles! Auf dem Mittelwege war er...

Der Schloßherr war er stumm. Ich stürzte ihn nicht...

Ich habe ihm die Hand gegeben. Drei Stunden später brachten...

Das alles, sagte er, das alles! Auf dem Mittelwege war er...

Der Schloßherr war er stumm. Ich stürzte ihn nicht...

